

6. In sachlicher Hinsicht ist das wichtigste meiner Ausführungen folgendes:

Ampferer beansprucht die Priorität für die Erkennung des interglazialen Alters der Innalterrassen, indem er behauptet, die von ihm nicht ausdrücklich gemachte Angabe interglazialen Alters ginge mit Selbstverständlichkeit aus seinen Angaben hervor. Diese Angaben lagen aber schon viele Jahre vor, schon zu einer Zeit, wo Ampferer trotz der zugrundeliegenden Tatsachen und bereits gezogenen Schlüsse (Terrassenschotter zwischen zwei Moränen und Eisfreiheit bis über Imst), ausdrücklich das glaziale Alter der Terrassen vertrat, ebenso wie Penck und Blaas trotz dieser von ihnen selbst gefundenen Tatsachen und Schlüsse. Auch ist es ganz unglaublich, daß Ampferer eine wichtige, den bisherigen entgegengesetzte Anschauung, geeignet, die Glazialstratigraphie umzustürzen, nicht ausdrücklich angegeben hätte.

Meine bezügliche Feststellung hatte lediglich einen historischen Zweck, denn daß Ampferer schließlich aus den — wie gesagt — schon lange vorliegenden Tatsachen dieselben Schlüsse gezogen hat, wie ich hauptsächlich aus theoretischen Überlegungen, habe ich nicht bestritten.

Ende Juli 1912.

Dr. M. Remeš. Nachtrag zum Artikel: „Das Tithon des Kartenblattes Neutitschein.“

Herr Dr. Heinrich Beck hat in seiner Abhandlung: „Die tektonischen Verhältnisse der beskidischen Oberkreideablagerungen im nordöstlichen Mähren.“ (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1911, Bd. 61, 3. u. 4. Heft) in einer Fußnote meine kurze Notiz über das Tithon bei Weltschowitz aus dem Jahre 1905 einiger Worte gewürdigt, die ich nicht unberücksichtigt lassen will.

Aus den Ausführungen Becks wird jeder Leser entnehmen müssen, daß ich mich mit dem Studium des Gebirgsstückes Piskovňa, Holý vrch, Louška befaßt habe und in der erwähnten Notiz meine Studienergebnisse niedergelegt habe. Dies ist jedoch nicht richtig! In dieser Notiz habe ich bloß das Vorkommen von Tithonbildungen bei Weltschowitz und die daselbst vorgefundenen Fossilien besprochen; nur nebenbei wird auf Grund fremder Angaben das Tithon der Piskovňa erwähnt. Nach den gelegentlich einer im Jahre 1905 unternommenen Exkursion bei Weltschowitz angetroffenen Aufschlüssen hielt ich den dortigen Tithonkalk für anstehend.

Ob ich mich darin geirrt habe oder nicht, will ich dahingestellt sein lassen; möglich wäre es immerhin. Es haben sich ja bezüglich der Beurteilung des Tithons (ob anstehend oder nicht) in dieser Gegend Mährens die größten Forscher, wie E. Suess, geirrt.

Den typischen Baschker Sandstein der Klippenhülle auf der Piskovňa habe ich nicht nach meinen Untersuchungen als Wernsdorfer Schichten bezeichnet, sondern nach der Karte Hoheneggers. Daß ich das Tithon der Piskovňa nicht richtig auf meiner Kartenskizze eingezeichnet habe, ist wahr; doch ist dieser Irrtum bereits 1906, in welchem Jahre ich das erstmal die Piskovňa besuchte, erklärt und

korrigiert worden. In der gewiß sehr einfachen Kartenskizze wollte ich nur den Ort, wo ich das Tithon gefunden habe, genauer bezeichnen und es kann daher dieselbe keine „würdige Illustration zu meinen Studienergebnissen“ bezüglich des Gebirgsstückes Piskovňa, Holý vrch, Louška darstellen. Für den erwähnten bescheidenen Zweck war sie vollkommen genügend.

Literaturnotizen.

H. Höfer von Heimhalt. Grundwasser und Quellen. Eine Hydrogeologie des Untergrundes. Verl. Fr. Vieweg u. Sohn. Braunschweig 1912.

Trotz des (auf 135 Seiten) beschränkten Umfanges war Verf. mit bestem Erfolge bemüht, das sehr reichhaltige Beobachtungsmaterial über die Hydrogeologie des Untergrundes kurz und übersichtlich zusammenzufassen.

Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit der Beschaffenheit des Wassers und kurz auch mit den Methoden der physikalischen wie chemischen Benennung derselben.

Ausführlicher werden dann die atmosphärischen Niederschläge, deren Versickerung und Verhalten im Boden besprochen. Dabei wird das Bodenwasser vorwiegend als eingedrungenes Oberflächen-, seltener als Kondensationswasser aufgefaßt und zwischen dem in lockeren, nahe der Erdoberfläche liegenden Gesteinsmassen zirkulierenden Grundwasser und dem Klüfte, Spalten oder Höhlen ausfüllenden Felswasser unterschieden; freilich wird auch hervorgehoben, daß diese beiden Arten des Bodenwassers viel Gemeinsames haben.

Mancherlei Beispiele aus der fast vierzigjährigen eigenen Praxis sowie praktische Winke sind den Ausführungen dieses Abschnittes wie auch den folgenden über Quellen und Mineralquellen eingeflochten; sie machen dies Buch, das in erster Linie für den Techniker bestimmt scheint, auf dessen Bedürfnis die Lehrbücher der Geologie nicht immer ausreichend Rücksicht nehmen, auch für den Geologen zu einem erwünschten Hilfsbuche, besonders bezüglich der letzten Abschnitte über die Abgrenzung der Schutzfelder und die Wasserversorgung der Ortschaften. (R. J. Schubert.)

W. Paulcke. Kurze Mitteilung über tektonische Experimente. Mitteilungen d. oberrheinischen geolog. Vereins. Neue Folge, Bd. 1, Heft 2, Seite 56, 1911.

W. Paulcke. Das Experiment in der Geologie. Festschrift zur Feier des Geburtstages des Großherzogs, herausgegeben v. d. Technischen Hochschule, Karlsruhe 1912. Mit 44 Textbildern u. 29 Tafeln.

Seit James Hall und Daubrée damit begannen, haben zahlreiche Geologen sich darum bemüht, die Bewegungen der Erdkruste, insbesondere die Gebirgsbildung auf experimentellem Wege darzustellen, teils nur zu Demonstrationszwecken, teils um der Erklärung dieser Erscheinungen dadurch näherzukommen. In den beiden vorliegenden Schriften beschreibt Paulcke Methode und Ergebnisse seiner diesbezüglichen Bemühungen. Die „Festschrift“ gibt als Einleitung auch einen Überblick über die historische Entwicklung der experimentellen Geologie.

Paulcke hat einen tektonischen Apparat konstruiert, welcher im Prinzip dem von Bailey Willis gleich ist — ohne daß Paulcke von diesem vor und während der Konstruktion Kenntnis hatte —, in der technischen Durchbildung aber bedeutend verfeinert und vielseitiger ist, indem er bei größerer und stärkerer Ausführung mannigfache Variationen in der Form des Untergrundes (Senkungen etc.) sowie der Belastung zuläßt. Als Material werden Gips und Tonschichten verwendet, welche auf einer Unterlage von Sand ruhen und mit Sand und Eisengewichten belastet werden. Paulcke sucht durch Nachbildung der Verhältnisse an beobachteten Profilen ähnliche Formen im Apparat künstlich hervorzurufen, um daraus